

ausgabe 13

juni 2008

[a r k h a i]
Αρχαι

www.arkhai.com

was ist metaphysik?*

Michael Kunze



Meta

An einer Stelle des Weges, der A und B nur zunächst verbindet, findet der Wanderer ein Schild, auf dem geschrieben steht: *Wetter schwingt um. Einatmen!* Beim Versuch, den Text der Ansage sinnvoll aus seinem möglicherweise speziellen Zusammenhang zu lösen, reißen die Gurte des Rucksacks vom Gewicht des Goldes, das der Wanderer an unwegsamer Küste vielleicht nicht zufällig bei sich trägt, und das jetzt auf dem Punkt C landet. Der erschöpfte Visionär, der sich bei fragwürdigen Wetterprognosen einen Reim auf die falsche Erleichterung seiner Schultern im vielleicht richtigen Moment einer Textverschränkung machen möchte, wird gewollt oder ungewollt zu einem Mann der Diagonalen durch eine rauschfreie Welt. Um zwischen drei Punkten einen durchdachten Weg einzuhalten, erfindet er eine Ewigkeit. Damit befindet er sich wiederum nicht zufällig auf der Flucht vor den gestrandeten Wächtern einer Währung, die gegen das Verlustprinzip aufgestellt ist: Mit anderen Worten als anderen Worten, als anderen Worten, usw., gilt ab jetzt ein möglicher Wetterumschwung als reale Luftbuchung, während das Gesetz der Selbsterhaltung ohne Energieabfall einen kleinsten gemeinsamen Nenner garantiert, jenseits eines *gleichsam* unzugänglichen, reinen Feldes aller Felder. Eher an einem Abhang als schon auf dem Plateau. Kein Gewinn wird da noch zufällig von einem Ganzen gedeckt, für das es kein Zeichen gibt.

Statt der vielen anderen Worte entstehen somit aus dem Nichts freie Worte einer Ökonomie der Unwägbarkeiten, einfach gesetzt und doppelt gespielt, durch die mit einem Salto mortale aus dem Stand eine Rechnung eröffnet wird, die der Wanderer ohne Datum und Unterschrift begleicht. Wie anders könnte es sein, dass alles Gold ist, was glänzt! Es fragt sich lediglich, was dieser Glanz tatsächlich ist, der vielleicht nur für den engen Gesichtspunkt einen falschen Wert darstellt. Das Übermaß des Lichtes, das von jenem Alles zurückgeworfen wird, das Gold sein könnte oder sollte, führt schließlich zur Konstruktion eines vollständig verspiegelten Raumes: Wo seine letzte Grenze sein sollte, ist überall perfekter Glanz, und den Wanderer trifft die Reflexion eines Punktes und Augenblickes, den er längst hinter sich glaubte, oder der in der zerklüfteten Landschaft näher liegt, als es jetzt scheint. An der wahren Grenze der Verschränkung biegt der Weg in den Irrgarten ab, während er an der falschen Grenze gerade weitergeht. Und die kürzeste Verbindung zwischen der wahren und falschen Grenze durch A, B und C macht schließlich jene spekulative Zäsur aus, die über die Schlucht hinweg alles, was glänzt, in Gold verwandelt. Auf unser unabwendbares Risiko ein wenig Luft! Darauf, und damit auf uns und für uns alle hat der Wanderer jetzt einzuatmen, denn der diagonale Weg führt auch über Umwege um Gehölz und verlassenen Ställe weiter, und die halbwegs erzwungene Atempause bei einer schwierigen Rechnung kann nur



als Gleichnis für ein Stelldichein dienen, das Schutz bietet vor einem kurzen Regenguss im Sonnenlicht.

Atem

Aus der simplen Umkehrung der Situation, die querfeldein von der Metapause zur Atempause hinter eine Wand geführt hat, die aus physikalischen Gründen unhintergebar sein sollte, verlässt der Wanderer nach kurzer Zeit wieder sein Stelldichein, um unaufgefordert auszuatmen. Zunächst aber muss er sich fragen: Wie konnte es aus heiterem Himmel regnen? Als er wieder ins Freie tritt, ist bis zum Horizont nicht der Schatten einer Wolke zu erkennen. Noch bevor also vor dem Ausatmen eine Antwort auf den ersten Wegweiser gefunden werden konnte, der über die Eigentümlichkeiten des Wetters Aufklärung verschaffen würde, steht der Wanderer jetzt vor einem zweiten Wegweiser, auf dem geschrieben steht: *Umschwung abgewendet. Ausatmen!* Zu spät oder gerade nicht zu spät: Wo liegt die Verbindung, die den Wanderer ohne Plan auf seinem Weg lenkt, und wo ist sie abgebrochen, um ihn auf einem anderen Weg nicht nur sich selbst bei seinem lebensnotwendigen Handeln einzuholen? Frage nicht! Halte Dich an die Anweisungen! So spricht ein Widersacher mit jenem Spaten in der Hand, der sich auf dem nackten Fels der Spiegelungen verbiegt, damit endlich ein verabredetes Schweigen die Welt erfüllt.

Die Schilder könnten Fallen von Verfolgern und Spatenstechern sein, – oder man müsste sie übersehen können. Noch gelten für Eingeweihte des Weges die Regeln der Flucht, doch niemand weiß, wann sie aufgehoben sind, solange das Gold für das genommen wird, was sein Glanz verspricht. Denn die Hüter einer stabilen Währung dulden nach einem Gesetz, das Jemand als Niemand geschrieben hat, keine Piraterie und keine Buchung ohne Erdung: Kein Rucksack reißt jemals zufällig. Beständiges Wetter und die elektrische Logik der Buchungen sind gegen alle anders gearteten Ansagen das Maß der Dinge und Reflexe, wenn die Hoffnung auf die kürzeste Verbindung von A nach B nur auf begründete Weise, d.h. nicht aus Schicksalsergebenheit vergeblich sein soll.

Irgendwo dazwischen, und das muss nicht C sein, ist die Zeit des Ausatmens z.B. jetzt: Nicht nur da, wo der Hund begraben liegt, könnten die Spuren enden, die für die Fortsetzung des Weges ohne Rauschen von Bedeutung sind. Wo der Wanderer sie tatsächlich verwischen will, um seine Verfolger hinter wilden Vorsprüngen abzuhängen, muss er möglicherweise mehr abgeben als er eingenommen hat, und das betrifft nicht nur seine Luft als das Mittel seiner Selbsterhaltung, sondern auch sein Gold, in jedem Fall seine Leiter, die nach ihm niemand mehr benutzen soll. An diesem unmöglichen Verhältnis nährt sich und nagt seine Furcht, die das





Wetter, egal wie es schwingt und den Voraussagen trotz, zweitrangig macht. Denn so wenig, wie ihn der Regen auf der Flucht gegen die physikalischen Gesetze überraschen konnte, so trocken sind seine Kleider, wenn er wieder im Freien steht, wo ein Bellen in der Einöde ertönt. Das Steldichein ist sein Erdkreis und seine Urkunde, aber nicht ein Vorsprung. Er fühlt schon im ausgestoßenen Atem nach der erzwungenen Pause zwischen Meta und Atem die Bestätigung seiner Ahnung, dass auf den Wegweisern höchstens nur die halbe Wahrheit steht. Die ganze Wahrheit muss er sich über den Verlust oder Gewinn des Teiles, den ihm die Gesetze der Stabilität von vereinbarten Werten gewähren, so weit erarbeiten, wie es die Grenzen seines verspiegelten Körpers erlauben. In diesen verspiegelten Körper eingeschlossen ist auch seine Wahrnehmung, seine verregnete Erinnerung, so wie sein Ehrgeiz, alles hinter sich zu lassen, was ihn daran hindern könnte, eins zu werden mit der dummen Grenze: Einer Grenze, für die es immer wieder ein neues Wort und eine neue Ausrede gibt, die wieder einen neuen Umweg und Umschwung anzeigt, der wiederum C heimlich enthält, usw. Ein Blick auf den spatenabweisenden Boden reicht aus, um festzustellen, dass in der Zeit des Ausatmens und Heraustretens an den Ort des unmöglichen Wetterwechsels das Gold sich in Blei verwandelt hat! Der Rucksack ist gerissen, der Reichtum dahin, und niemand ist weit und breit zu sehen, kein Verfolger, und auch kein Kaninchenzüchter mit schwarzem Zylinder. Ob damit all die bisherigen Mühen umsonst waren, sei dahingestellt, der heikle Zusammenhang zwischen einem falschen Regen, einer falschen Heiterkeit, einem falschen Währungssystem und einer falschen Versprechung vor dem Spiegel muss im falschen und richtigen Leben den Schlüssel enthalten für eine gewisse Ernüchterung.

Metatem

Während der Wanderer auf der weiten Flur der Zäsuren mit der Deutung einer Wandlung beschäftigt ist, für die es keine physikalischen Gründe geben kann, wächst die schmerzliche Einsicht, dass diese Deutung an den Resultaten der Wandlung nichts verändern kann, egal wie sie aussieht. Nachdem das Gold einmal zu Blei geworden ist, scheint es keinen Weg zurück mehr zu geben. Was verloren scheint, muss für niemanden mehr eingesammelt werden. Man kann nur versuchen, den Verlust so schnell wie möglich zu vergessen und sich darüber freuen, dass es jetzt ohne das schwere Gepäck und ohne Verfolger weitergeht. Kein A, kein B, kein C, sagt sich der Wanderer, der jetzt zum felsenfesten Zeichen seiner neuen und ungerufenen Freiheit gegen das Verlustprinzip statt einem Lustprinzip mit verschlossenen Augen über den bröckelnden Hang steigt. Doch ehe er es sich versieht, trifft er auf ein drittes Schild, auf dem diesmal geschrieben



steht: *Glück im Unglück. Atem anhalten!* Langsam durchschauen wir das Spiel! – Und in diesem Glauben öffnet sich endlich die lang erwartete Falle, die nie von einem Verfolger aufgestellt wird, egal was er im Schilde führt, denn: Es lohnt sich nur zu spielen, wenn es Undurchschautes gibt, bei jeder denkbaren Währung, und bei jeder Laune des Wetters.

Der Meister des nichtenden Nichts aber hat zu seinem Unglück statt Glück die Falle durchschaut und wohnt dennoch in ihr, nachdem sein antiplatonischer Abschied von der historischen Wirklichkeit, in der er dem Meister des Spiegels keinen Rat mehr zu dieser Wirklichkeit geben möchte, aus guten Gründen unwiderruflich geworden ist. Während herrenlose Hunde auf den Klippen heulen und verschwiegene Worte statt Gold zu wiegen beginnen wie Blei, versuchen andere Suchende diesem Nichts auf der anderen Seite des Weges zwischen A, B, und C nachzuhorchen, um aus diesem Nichts heraus doch noch eine Antwort auf dieses Nichts zu erfahren, doch sie hören: Nichts! Nichts als den eigenen angehaltenen Atem. Nichts als die Einbildung eines Rascheln hinter schwarzen Tüchern. Die Welt der Wandlungen ist vorüber und die verspiegelte Box ist endgültig geschlossen. Auch Blei kann jetzt einen Wert darstellen. Die Eingeschlossenen, und damit vom Weg Abgekommenen sind an jedem scheinbar beliebigen Ziel schon angekommen, und es spielt keine Rolle, ob der nächste Schritt mit sehendem oder geschlossenem Auge getan wird. Diagonal oder anders. Wörtlich oder verschwiegen. Mit oder ohne Leiter. Gold verbleit oder Blei vergoldet. Unmerklich ist damit die Grenze zwischen dem Ein und Aus des Atems, der sich hinter dem problematischen Geschehen lebensnotwendig ereignet, überschritten, verwischt, und vielleicht für alle Zukunft zum Phantom geworden, für alle Vergangenheit als Phantom entlarvt: Bereits zwischen dem Ein und Aus wird der Atem angehalten, in einem immer kürzer werdenden Augenblick, der bei knapper werdender Luft *Gegenwart* heißt, und auf den alle Beteiligten gleich schlecht oder gut eingestellt sind. Denn die stetige Umkehr zu vollziehen auf dem gleichen Punkt, dem ersten Buchstaben des Alphabets und dem zufälligen Gleichheitszeichen eines Wort- und Sprachspiels, das mehr sein will als ein Spiel und listiges Schild, ist die Forderung, der man sich bei allen Freiheiten nicht entziehen kann, – und das nicht erst seit dem Meister der Ewigen Wiederkehr. Was also soll es heißen, wenn der fehlende Schatten einer Wolke am heiteren Himmel zum Problem geworden ist? Weder vom Glück, noch vom Unglück ist die Rede, nicht einmal vom einen im anderen, denn der Atem dahinter, dieses versteckte Werkzeug über der wolkenlosen Grenze, die das System – oder bei fröhlicher Wissenschaft auch etwas anderes im ewig sonnigen Regen ist – funktioniert weiter, bis er einfach erlischt. Dann erst hat die Falle zugeschnappt und verblassen die Schilder vor der Frage, was wahr oder falsch an ihrem Text ist. Dann erst geht kein Faden mehr verloren. Dann



erst öffnet sich die Falle wieder, und keiner weiß, warum. Den Wanderer aber muss es nicht kümmern, denn es weht bereits ein neuer Wind, ein Lüftchen im Glas, das mehr Stimmen versammelt, als er bergab benötigt.

*Nach dem gleichnamigen Titel der Antrittsvorlesung von Martin Heidegger am 24. Juli 1929 an der Universität Freiburg i. Br. (Martin Heidegger, *Wegmarken*, Vittorio Klostermann Verlag, Frankfurt am Main, 1978, S. 103–121). Die hier dargelegte These Heideggers von der Grundlegung allen metaphysischen Fragens in der «Frage nach dem Nichts» (S. 119) erfährt eine gewaltsame Verlängerung in den verweigerten Ratschlägen des Philosophen im Spiegel-Gespräch mit Rudolf Augstein («Nur noch ein Gott kann uns retten», *Der Spiegel*, 31. Mai 1976, S. 193–219. Das Gespräch fand statt am 23. September 1966 in Todtnauburg).

Heideggers historisch bedingtes Schweigen im Spiegel-Gespräch wird – auf philosophisch und politisch unkorrekte Weise – in Beziehung gesetzt zu Wittgensteins ahistorischem Schweigegebot, wie er es im *Tractatus* aussprach. Die beiden konträren Positionen wechseln sich in der Rolle des *Wanderers* ab, die Nietzsche ab seiner Zarathustra-Schrift annahm (als «Der Wanderer und sein Schatten»). Auf Teilen des Weges wandert Heidegger, auf anderen Teilen wandert Wittgenstein, und auf allen Teilen wandert Nietzsche, aus dessen Schatten beide Möglichkeiten des Schweigens nicht herausfinden. Das Motiv des Atems, ob aus dem Nichts des metaphysischen Grundes geschöpft, oder aus dem wirren All der postmetaphysischen Möglichkeiten, verbindet die drei Figuren auf einem Weg mit Hindernissen, die als Wegweiser zu *Meta*, zu *Atem*, und zu *Metatem* als deren unrein erschlichener Synthese ohne Ausweg getarnt sind: Mit existenziellen, ökonomischen und ideellen Auswirkungen.

ÖLEN AUF LEINWAND, 120x140CM, 2007